

Der
Israelit
Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL.

In Lemberg
kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . . fl. 3.—
halbjährig . . . „ 1.50
vierletjährig . . . „ —75

In Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
bis zum Postamte fl. 3.—
mit Zust. ins Haus . 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen
für die Zustellung in das
Haus jährlich 50 kr.

Im Ausland
ganzjährig:

Deutschland . . . 7 Mark
Russland . . . 3 S. Rb.
Frankreich . . . 8 Francs
Nach Amerika . . . 2½ Dlr.

Inserate übernimmt nur
die Buchdruckerei des
A. Goldman in Lemberg,
Sykstuska 31, wo auch
alle Geldbeträge einzu-
senden sind.

Die Petitzeile wird mit
10 kr. berechnet

Erscheint zweimal im Monate.

Nr. 15.

Lemberg, am 15. August 1898.

XXXI. Jahrgang.

INHALT:

Leitartikel: Drohende Decadence. — Kurzer Bericht. —
Der Meschilach, Fortsetzung. — Verschiedenes. — Feuilleton:
Alexander Willigen, Fortsetzung. — Annoncen.

Drohende Decadence.

In den galizischen Blättern wird die Diskussion über die Bauernunruhen und deren Ursache fortgeführt. Aber wie? Ohne Rücksicht darauf, dass in den strafgerichtlichen Verhandlungen die Beschuldigten sich meist damit rechtfertigen, dass es im Dorfe allgemein hiess, die Plünderung der Juden sei für gewisse Zeit gestattet, wird in den Blättern der Jude als moralisch schuldig und in einzelnen Fällen geradezu als Provokant hingestellt. Bloss dem *Słowo Polskie* beginnt endlich ein Streifen Licht zu dämmern. In der Nummer vom 3. August wird zugestanden, dass ein Land, wo desgleichen Ereignisse möglich sind, dekadent zu sein scheint. Allein irrig schreibt das *Słowo Polskie* die Schuld des drohenden Verfalles der Nation den Radikalen und den Socialisten zu. Nein! die Ursache ist vielmehr auf Seite der Conservativen und Liberalen, die von der Geschichte des eigenen Volkes und anderer Völker nichts gelernt haben und blind in ihr Verderben rennen.

Ist es für das Land nützlich und einer grossen Nation würdig, wenn eine in ihrer Mitte seit Jahrhunderten ruhig lebende Minorität plötzlich systematisch verfolgt wird? Das Fundament nicht nur der Ethik, sondern auch jedes geordneten Staatslebens ist Schutz der Minorität.

Man wirft seitens der Conservativen und Liberalen den Juden in Galizien vor, dass sie als Capi-

listen den Bauer ausbeuten. Aber dagegen gibt es zahlreiche Gesetze, insbesondere das drakonische Wuchergesetz. Dabei vergisst man, dass der kleine Landwirth ebenso wie der grosse ohne Credit nicht existiren kann, und dass bis jetzt der Credit bei Banken für ihn theils gänzlich ausgeschlossen ist, theils durch die Formalitäten und grossen Spesen sich theurer gestaltet als ein Privatdarlehen bei jüdischen Capitalisten. Jedenfalls aber kann der Bauer nicht der bei Banken nöthigen Pünktlichkeit in Zahlen der Raten und Zinsen Genüge leisten.

Stanisław Szczepanowski nimmt die Juden zwar im allgemeinen in Schutz, findet aber ihre ökonomisch tragische Schuld darin, dass sie allein und einzig im Lande die Sparer, hingegen Polen und Ruthenen das Gegentheil von Sparern sind. Wenn dies wahr ist, so gebührt den Juden der Dank des Landes, da es ein Fundamentalsatz der Volkswirtschaftslehre ist, dass ein Land sich ökonomisch nicht entwickeln kann, wenn nicht im Lande Capital und Ersparnisse vorhanden sind, welche die zur Hebung des Landes nöthigen Investitionen ermöglichen. Es wäre fürs Land und auch für die Juden besser, wenn auch die anderen Volksklassen Sparer wären, denn dann würde eine gegenseitige Befruchtung stattfinden, während jetzt laut Stanisław Szczepanowski, der andere Theil durch Verschwendung die Capitalsbildung hindert, und das Creditwesen schädigt.

Also Mangel an volkswirtschaftlicher Einsicht verbunden mit Abladung eigener ökonomischer Sünden auf die Schultern Anderer, noch mehr aber Mangel an gerechter öffentlicher Meinung führt zur Decadence, sowohl in ökonomischer als in socialer und moralischer Hinsicht.



Kurzer Bericht

über die am 4. 5. und 6. Juli in Budapest seitens des ungarischen isr. Landes-Lehrer-Vereines abgehaltene Generalversammlung von Israel Singer, Religionslehrer, (Ungarn).

Vorbericht

Der inhaltsreiche Wahlspruch unseres allgeliebten glorreichen Königs „viribus unitis“ vereint sind wir stark bewährt sich in grossem Masse an dem ungarischen israelitischen Landes-Lehrer-Verein. Derselbe hat mit verhältnismässig geringer Mitgliederzahl und mit sehr kleinen Geldmitteln seine Thätigkeit angefangen, und nunmehr gehört er zu den angesehensten und geachtendsten Vereinen dieser Art.

Er ist als ein zum Nutzen der vaterländischen Schuljugend, zum Heile der Confession, zum Vortheile der Lehrer wie auch ihrer Witwen und Waisen mächtig wirkender Faktor allseitig anerkannt, was aus nachfolgenden Zeilen zu ersehen ist!

Älteren Lesern dieser Blätter dürfte dieser Verein aus unseren mehrmaligen Berichten daselbst nicht unbekannt sein. Die Versammlung wird von vielen Vereinsmitgliedern, von Seiten der massgeblichen Tagespresse, wie auch von verschiedenen hervorragenden Honoratioren zahlreich besucht.

Der Vereinspräsident, Herr Julius Kornfeld, begrüßte die Anwesenden und dankte für ihre durch ihre werthe zahlreiche Erscheinung dem Vereine erwiesene Ehre für seine heilige Mission bekundete Interessen.

Ueberdies begrüßte er in seinem Namen und im Namen der Versammlung den Herrn Staatssecretär Dr. Ludwig Axamelhy, als Vertreter Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht.

Hierauf sprach Herr Dr. Axamelhy folgendermassen:

„Als einer von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht hier zu repräsentieren Betrauter, begrüße ich diese geehrte Generalversammlung. Mit wahrer Freude ergreife ich die Gelegenheit, um sowohl im Namen Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht, wie auch meinerseits, bei Gelegenheit dieser Generalversammlung diesen verdienstvollen Verein zu begrüßen. Möge auch diese Versammlung bei Lösung ihrer für die Schule bedeutungsvollen Aufgaben die mit Recht von ihr erwarteten Erfolge erreichen. Nochmals die besten Wünsche dem verdienstvollen Herrn Präses, der sehr geehrten Versammlung und den Mitgliedern des Vereines!“

Hierauf wurden über die fassenden Beschlüsse von einzelnen Collegen umständliche, motivirende Reden mit mancher Controvers gehalten, und daran nachfolgende Anträge gestellt, die zumeist zu Beschluss erhoben wurden.

a) Beschlüsse in Ansehung confessioneller Volksschulen.

1. Die Versammlung hält die Erhaltung der israelitischen Volksschule respective ihre Errichtung vom religiösen, confessionellen und patriotischen Standpunkte höchst nöthig.

2. Die Versammlung reichte ein Memorandum an die Landes-Kanzleien, nämlich an die der Congres-Fortschritts und den orthodoxen Gemeinden, in welchem die Wichtigkeit der confessionellen Schule als die einzige Schutzmauer der Confession dargelegt werde, mit dem Ersuchen, dass sie in ihren Gemeinden für die Erhaltung, resp. für die Errichtung confessioneller Schulen propagiren möchten.

3. Zur Erhaltung, wie auch zur Errichtung confessioneller Schulen sollen die armen Gemeinden aus dem ungarisch-israelitischen Schulfonde die nöthige Unterstützung erhalten.

4. Es soll ein alle Partheien in sich einigender israelitischer Schulorganisierungsverein in's Leben gerufen werden, der dahin streben soll, confessionelle Schulen zu errichten und nöthige Subventionen zu ermitteln.

5. Die Versammlung erachtet es für höchst nöthig, dass auf Grund eines einzuführenden allgemeinen einheitlichen Lehrplanes die Religionslehrfächer in grösseren Massen gelehrt, und dass von Seite der Schule auf die Entwicklung des religiösen Gefühles der Kinder besondere Sorgfalt verwendet werden soll.

6. Anträge über Mädchen Erziehung. Nachdem der Redner fachmännisch und umständlich die Nothwendigkeit nachgewiesen, unseren heranreifenden Töchtern nebst der nationalen auch eine zweckentsprechende confessionelle Erziehung zu geben, ferner sie zur Religionsübung anzuhalten und überdies sie mit solchen Kenntnissen zu versehen, durch die sie eventuell sich selbstständig erhalten können, stellte er nachfolgenden Antrag, dass der israelitische Landeslehrerverein ein Memorandum an die israelitische Landeskanzlei im Interesse der Errichtung einer israel. Lehrverein-Präparandie richten möchte. Ferner möchte er in einem Memorandum an den israel. Frauenverein zu Budapest dessen Aufmerksamkeit dahin lenken, dass dieser bei den andern isr. Frauenvereinen im Lande das Interesse für Errichtung einer Präparandie für Lehrerinnen und Kinder-Bewahranstalten anregen möge.

Behufs Organisierung von Wohlthätigkeits- und Fortbildungsvereinen wurden nach Beendigung der Motivirungsreden nachfolgende Anträge gestellt:

Der Verein spreche es aus, dass zum Zwecke der Unterstützung zur Fortbildung der armen Schuljugend, die Organisierung von Wohlthätigkeitsanstalten im Lande eine höchste Nothwendigkeit ist.

Dort, wo die Organisierung solcher Vereine unmöglich ist, dort möge die Gemeinde für die Herbeischaffung der Mittel aus welchem ihre arme Schuljugend behufs ihrer Fortbildung kräftig unterstützt werden, möglichst bestrebt sein.

Es ist nöthig, dass in jeder Gemeinde ein Jugendverein organisirt werde, der für die Fortbildung

der aus der Schule ausgetretenen Jugend für Veredlung ihrer religionssittlichen Lebensweise sorgen soll; und zwar:

a) Durch freie, Herz und Gemüth veredelnde Vorträge.

b) Durch entsprechende Jugendbibliotheken, durch Anordnung wetteifernder Jugend-Vorträge.

Wo die Jugendzahl es gestattet, dort sollen besondere Vereine von Knaben und Mädchen organisirt werden.

Dort, wo nur eine kleine Zahl der Jugend ist, dort soll die Schule von Zeit zu Zeit unter Leitung des Seelsorgers oder eines Lehrers behufs Fortbildung der Jugend freie Vorträge oder Vorlesung anordnen.

Es sollen israelitische Schulvereine organisirt werden, zu deren Aufgaben auch die Herbeischaffung der Hilfsmittel für die Schuljugend und die fernere Fortbildung der heranreifenden Jugend gehören soll.

Lehrer und Schüler sollen durch Stipendien zur Thätigkeit für Fortbildung der Jugend angespornt werden.

Der Meschilach.

Von N. LANDES.

(Fortsetzung).

Er dachte bei sich; Was macht sich Gott aus einer dummen Jüdin. Also sie lässt nicht den Leichnam wegnehmen, die anwesenden Weiber ohrfeigend und die Vereinsmitglieder „Nosim mita“, *) an den Bärten zupfend.

Indessen — sie möge mir das verzeihen, — hatte sie ein sehr gutes Herz! Was meine Person betrifft, so hat sie mich nicht ungern gehabt, obwohl ich von ihr nie ein gutes Wort zu hören bekam! Fortwährend schrie sie: Ein Get! ein Get! **), ansonst sie die Flucht ergreifen wird! — Aber in der Wirklichkeit, dachte sie nie an eine Scheidung.

Dabei kam ihm ein Gedanke in den Sinn, der ein Lächeln auf seinen Lippen hervorrief.

— O! die Geschichte ist schon sehr alt — spricht er zu sich — damals war noch die sogenannte Akccisesteuer und er war damals Nachtaufseher, dessen Dienst darin bestand, mit dem eisernen Spiess herumzuwandeln, um zu verhüten, dass Brandwein von auswärts in die Stadt hereingeschwärzt werde.

— O! Dienst habe ich gekannt — rief er aus! bei Fonien ist ein gutes Cheder, er hat gute Melamdim! Es war schon früh gegen Tag, zu der Zeit, in der ich vom Tagwächter Chaim Towia, — er ruht schon

*) Es bestehen in den jüdischen Gemeinden Vereine unter obigem Namen, deren Aufgabe es ist, die Leichen der Verstorbenen nach dem Gottesacker zu tragen. Die Bahre Tragenden heissen „Nosim mita“.

***) Scheidebrief.

in dem Olam emes! *) abgelöst wurde. Ich gehe nach Hause ganz erfroren, fast starr vor Kälte und klopfe an die Thür meiner Wohnung an, und sie schreit aus dem Bett zu mir:

— Fort in die Erde! Ich habe geglaubt, dass dein Name nach Hause kommen wird!

— Oho! denke ich mir — sie ist noch von gestern bei Tag böse! — Er kann sich aber keineswegs erinnern, was denn gestern vorgefallen ist, aber etwas musste doch gewesen sein.

— Schliesse dein Mundstück und öffne die Thür! herrschte ich sie an.

— Ich werde dir den Kopf öffnen; bekam ich zur Antwort.

— Lass mich doch ins Zimmer! schrie ich, worauf sie mir zur Antwort gab! Tritt in die Erde!

In dieser meiner traurigen Lage blieb mir nichts übrig als ins Beth-hamidrasch zu gehen, dort legte ich mich beim Ofen und schlief ein. Zu meinem Unglücke war dort ein grosser Dunst, der mir gegen den Kopf stiess so, dass man mich, als die Leute zum Frühgottesdienste in dem Beth-hamidrasch sich versammelten, förmlich todt fand. In diesem Zustande wurde ich nach meiner Wohnung gebracht. Da hätte man hören mögen, wie sie um mich jammerte und wehklagte. Ich hörte ganz genau, was sie getrieben hat. Alle Vorstellungen Seitens der Anwesenden, dass es nur ein Dunst, sonst gar nichts war, das wird bald vorüber sein, sie möge sich beruhigen, ihr Mann wird bald wieder gesund sein, waren vergeblich. Sie verlangte nur nach einem Arzte. Sie ist einer Ohnmacht nah, sie will ins Wasser sich stürzen, fortwährend schreiend: Mein Mann! mein Mann! mein Tachscht! **)

Als mir später etwas leichter wurde, raffte ich alle meine Kräfte zusammen und fragte sie ganz gelassen:

— Sprinze, willst ein Get?

Nein, nimm ein . . . aber in der Mitte brach sie ab und ohne den Fluch zu beendigen, brach sie in lautes Weinen aus!

Schmarje, wie meinst Du, wird mich Gott nicht strafen für mein Schelten, für meine Bosheit?

Aber kaum genas ich, — da war sie wieder die alte Sprinze, ein Mundstück wie ein Räderwerk, und eine Zunge wie auf Schrauben, und dabei war sie eisenstark, sie kratzte wie eine Katze. Cha, cha, cha! Schade nur um dich, Sprinze! Du hast nicht einmal Nachis ***) bei deinen Kindern erlebt.

— O, es muss ihnen gut auf dieser Welt ergehen. Alle sind sie Handwerker, das Handwerk hat, wie es allgemein heisst, einen goldenen Boden; vor Hunger stirbt man dabei nicht. Kraft haben sie, — Sie sind mir nach gerathen! aber sie schreiben gar nichts. Was ist! Selbst können sie nicht schreiben. Einen

*) Olam emes, — Welt der Wahrheit, heisst so viel, wie: er ist schon selig.

***) Kleinod.

****) Freude.

anderen wiederum bitten, dass jener es thue; Was für einen Geschmack hat so ein Brief, ganz wie umgegossene Suppe; Und dann junge Kinder, mit der Zeit vergessen sie ganz Es muss ihnen gut gehen.

Aber arme Sprinze, nebich, du schläfst unter dem kühlen Rasen! O, Schade um dich Sprinze! —

So aber die Consumsteuer aufhörte, war sie ganz hin! O, es kam eine schwere Zeit, bevor ich mich in das neue Gewerbe, den Botengang hineinfinden konnte, bevor ich erlernte einen polnischen Edelmann in seiner Sprache anzureden, wie: Jasny Panie! statt wie ich es im russischen Dienste gelernt habe: Wasze Wysokie Blagorodie, bevor man mir Kontrakte mit Geld anvertraute, — da fehlte es oft an trockenem Brod im Hause . . .

Was mich betrifft, so bin ich doch ein Mann, ein gewesener Kantonist, was macht das aus, wenn man einen Tag nicht isst! Ihr aber ist es ums ganze Leben gegangen; Eine närrische Jüdin! Sie verlor bald ihre ganze Kraft, ihren ganzen Muth, sie war sogar nicht mehr im Stande zu fluchen; der ganze Schegez *) hat sich aus ihrem Kopf verflüchtigt. Sie konnte nichts mehr thun, nur weinen! . . .

Es wurde mir Eckel vor dem ganzen Leben. Sie ängstigte sich meinethwegen. Sie fürchtete zu essen, damit ich nicht Mangel leide! Wie ich das bemerkte, dass sie so eine Angst um mich habe, kriege ich wieder Courage. Ich schreie, schelte; z. B.: Warum gehst du nicht fressen! Ich gerathe manchmal in Wuth und will sie ganz einfach schlagen. Aber wer wird den Muth haben, eine weinende Jüdin zu schlagen, die da mit verschränkten Armen sitzt und weint! Ich laufe auf sie zu, balle meine Faust, spritze in dieselbe und sie antwortet mir: „Iss du früher, ich werde nachher essen. Ich musste daher früher das Brod anbeissen und ihr den Rest zurücklassen.“

Manchmal gab sie sich auch Mühe, um mich auf die Gasse zu locken. Ich werde schon essen; Geh du nur in die Gasse, vielleicht wirst du etwas verdienen, und dabei scheinbar schmeichelnd und mich liebkosend!

Ich folge ihrem Rathe, treffe aber bei meiner Rückkehr fast das ganze Brod unberührt. Sie will mir einreden, dass sie kein Trockenes essen kann, — sie braucht dazu eine Gritzsuppe.

Er senkt dabei das Haupt, als ob ihn eine schwere Last erdrücken wollte, und die trüben Gedanken drängen sich schaarenweise gegen sein Gehirn. — Und welch' ein Klaggeschrei erhob sie, als ich einmal von der Noth gequält meinen Sabbathkaftan, den ich gegenwärtig trage, versetzen wollte. Mit aller Gewalt sträubte sie sich dagegen. Zuletzt, da kein anderer Ausweg möglich war, — versetzte sie ihrer Messingleuchter, in die sie Freitag Abends die Sabbathkerzen zu stecken pflegte, über sie den Segen zu

sprechen, und seit der Zeit bis zu ihrem Tode war sie genöthigt die Sabbathkerzen statt in die Messingleuchter, in ausgehöhlte rohe Kartoffeln zu stecken, und so über sie den Segen zu sprechen.

Vor dem Tode gestand sie mir, dass sie nie die Absicht hatte einen Get zu verlangen, nur ihr böses Maul war an all dem schuld.

— Die Zunge! die Zunge! schrie sie fortwährend. Ribone schel Olem!*) sei mir mochel; **) An allem ist die Zunge schuld! Und in der That starb sie in grosser Angst, dass sie im Jenseits an der Zunge hängen müssen werde.

— Gott! sprach sie zu mir, — wird mit mir kein Mitleid fühlen; denn ich habe zuviel in dieser Welt gesündigt! Nur um eines bitte ich dich, dass, wenn du — Gott behüte — nicht bald, nur über 100 Jahre auch ins Jenseits kommst, denke daran, mich sofort vom Galgen, wo ich mit der Zunge hängen werde, zu befreien, sage dem Bet-din schel male, ***) dass du mir verziehen hast!

Bald darauf verwirrte sich ihr Geist. — Beständig rief sie nach ihren Kindern. Es schien ihr, dass sie sich im Zimmer, wo sie lag, befinden, dass sie mit ihnen spreche. Auch sie bat sie, dass sie ihr verzeihen mögen!

— O du närrische Jüdin! Wer würde ihr in dieser Stunde nicht Verzeihung angedeihen lassen.

Und wie alt war sie denn im Ganzen? Vielleicht gegen 50 Jahre. So früh ist sie gestorben! Aber was konnte ich dafür, wenn ein Mensch sich selbst das Leben nehmen will! Es ist keine Kleinigkeit! Mit jedem Einrichtungsstücke, das aus dem Hause gebracht wurde, um ins Versatzamt zu wandern, wurde ihr ein Stück Leben genommen, ein Stück Fleisch von ihrem Körper geschnitten. Sie wurde von Tag zu Tag zusehends grüner und gelber, kleiner und magerer.

Sie sagte, dass sie es fühle, wie das Mark ihr im Gebein trockne, sie sah ihren Tod mit Riesenschritten herannahen, sie wusste es, dass sie bald sterben werde.

(Schluss folgt).

Anmerkung der Redaction.

In der vorigen Nummer 14 des „Israelit“ schlichen sich grosse Fehler ein, und zw.: 1. Columne S. 3 statt demselben, lies „denselben“. 2. Columne erste Zeile, statt seinen Wanderungen, lies „seiner Wanderung“. Zeile 10, statt den Geldern, lies „dem Gelde“. Zeile 17, statt die, lies „der“. Zeile 24, statt näher, lies „weiter“. Zeile 26, statt zwitscht her, lies „peitscht ihm“. Zeile 38, statt hastig, lies „heftig“. Zeile 40, der Wind etc., lies „er — seinen alten Augen etc.“, mit Hinweglassung des Wortes aus Seite 4 Columne 1, Zeile 19 statt zeitscht, lies „peitscht“ und in derselben Columne Zeile 4, von unten statt rückend, lies „ruckend“.

*) Herr der Welt.

**) Verzeihe mir.

***) Oberstes Gericht.

*) Keckheit.

Verschiedenes.

Lemberg. Am 6. August d. J. feierte der durch Patriotismus, Nächstenliebe und Toleranz allgemein hochgeschätzte armenisch-kath. Erzbischof Izakowicz sein 50-jähriges Priester-Jubiläum. Obwohl die allgemeine Landesfeier erst im September d. J. stattfinden wird, empfing der greise Jubilar schon am 6. d. M. zahllose Deputationen.

Auch eine Abordnung des Vorstandes der isr. Cultusgemeinde in Lemberg, bestehend aus den Herren: Dr. Bernard Goldmann, Apotheker Jakob Beiser und Advocat Dr. Salomon Landesberger, brachte durch ihren Sprecher Herrn Dr. Goldmann Glückwünsche dar.

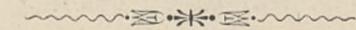
Dr. Goldmann hob hervor, die isr. Cultusgemeinde Lemberg schliesse sich mit Freuden der Huldigung der Gesammtheit an, und erhebe zum Herrn der Herrscharen das Gebet, es möge Sr. Excellenz noch durch viele Jahre vergönnt sein, seine segensreiche Thätigkeit fortzusetzen.

Der Jubilar, tief gerührt, dankte für die unerwartete Ehre (nieoczekiwany zaszczyt). Er habe immer gewirkt für Frieden und Liebe, und so werde er es auch in Hinkunft halten.— Wenn er auch unsere Liebe (waszą miłość) errungen, so ist es ein Beweis, dass er das Richtige getroffen und im festen Gotteswirken, denn Gott ist die Liebe (Bóg jest miłością).

Mit dem Ausdrücke innigsten Dankes für die ganze Repräsentanz und jedes einzelne ihrer Mitglieder entliess seine Excellenz die Deputation.

Lemberg. Der Rechenschaftsbericht unseres Gemeindevorstandes pro 1896 ist bereits erschienen und pro 1897 befindet sich im Drucke.

Lemberg. Laut Kundmachung des hiesigen Gemeindevorstandes müssen die Privatminjanim ihre Anmeldung für dieses Jahr bis 17. d. M. einbringen.



FEIWEL POLTURAK.

Der Tod hat wieder einen der Besten unserer Gemeinde uns entrissen. Am 4. d. M. verschied Herr Polturak im 73. Jahre seines Lebens. Derselbe war ein edler Character, vereinigte in sich hebräische Gelehrsamkeit mit profanem Wissen und gehörte viele Jahre als Beirath dem Gemeindevorstande an.

Der imposante Leichenzug bezeugte seine ausserordentliche Beliebtheit in unserer Gemeinde. Auch wir verlieren im Verblichenen ein langjähriges Vereinsmitglied, und gereicht es uns und allen seinen Bekannten zum Troste, dass seine Kinder dem Vater in seinen guten Eigenschaften folgen.



ALEXANDER WILLINGEN

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

3. Capitel.

DAS TESTAMENT.

— Wär um das Mädchen Dir,
Im Ernst zu thun; sei ruhig, sie ist dein!

Lessing: Nathan der Weise.

Wie schmerzlich werden wir nicht beim Anblicke der Auflösung eines Menschen erschüttert. Aber wenn wir ihn erst vor einigen Minuten in geistiger Vollendung gesehen und er uns so plötzlich entrissen wird, so dass uns dieser Körper, vor kurzem noch mit geistiger Kraft begabt, jetzt als eine leblose Masse erscheint: dann ist es ein bitteres Gefühl als Schmerz, welches sich unserer bemächtigt, ein Gefühl der eigenen Unbedeutsamkeit; man hört auf, den Todten zu bedauern, man beklagt sich selbst: man wird fast versucht mit der Vorsehung zu rechten, dass sie ein so begabtes Wesen erschuf, um es in Nichts aufzulösen.— Aber wenn uns die Vernunft ermahnt, und wir diese Lippen, die erst Worte der Weisheit gesprochen, diesen entstellten Körper als das elende jetzt unbrauchbare Werkzeug jenes entflohenen Geistes zu betrachten uns gewöhnt haben; dann schauen wir nach oben, nach dem Aufenthaltsort des geliebten Wesens; denken an ein ewiges Fortleben im Jenseits, und flehen die Gottheit an, uns bald mit ihm dort wieder zu vereinigen.

Dies mögen wohl Elisa und Willigen empfunden haben, als ihnen ihr edler Freund so plötzlich entrissen wurde. Der Schmerz Elisa's war so tief, der sie betroffene Schlag so betäubend, dass sich eine dumpfe Verzweiflung ihrer bemächtigte. Sie weinte nicht, sie stiess keine Klage aus; mit stummen Blicken folgte sie, von ihrem Bruder unterstützt, dem Sarge, der den Körper eines so geliebten Freundes verschloss. Ihr Schmerz war sehr verschieden von dem der übrigen Anwesenden, die man unzählige Thränen vergiessen sah, klagen und jammern hörte.

Als man bei der Gruft angelangt war, welche die theure Leiche empfangen sollte, da machte sich endlich Elisa durch einen Schrei Luft, und mit den Worten: „Mein theuerster Onkel!“ stürzte sie auf die Bahre, die sie mit solcher Beharrlichkeit umklammerte, dass es Mühe kostete, sie von derselben wegzubringen. Der Sarg war in die Gruft gesenkt worden, der Pfarrer hatte die Leichenrede beendet, mit Thränen in den Augen entfernten sich darauf

die Anwesenden; die aus der Umgegend zahlreich versammelten Gäste bestiegen ihre Wagen, um in's Schloss zu fahren, wo das Trauermahl ihrer harrte.

Im dumpfes Hinbrüten versunken, ging Willingen nach dem Dorfe, obwohl von den Ereignissen heftig ergriffen, hatte er es sich doch nicht versagen können, den hochherzigen Franz von Eberstein auf seinem letzten Gange zu begleiten. Er liess in seinen Gedanken den Lebenslauf seines edlen Freundes, den er aus seinem Munde in Paris erfahren hatte, vorübergehen. „Jetzt“, dachte er, „ist er frühe gestorben, und von seinen kühnen Jugendträumen hat sich kein einziger verwirklicht; er besass den Muth und die Talente, die zum grossen Manne stempeln, gleichwohl wird ihm nicht einmal ein Raum in der Geschichte jener Lohn so vieler Bösen als Guten, zu Theil werden; und wenn nicht die Thränen der von seinen Wohlthaten überhäuftten Dorfbewohner sein Grab befeuchten würden, so wäre dieser grossartige Mann spurlos von dieser Welt geschwunden, die er als Jüngling mit so grossartigen Entwürfen betrat!“

Mit diesen düsteren Betrachtungen beschäftigt, war Willingen weiter gegangen, ohne es zu bemerken, war er von der Strasse, die in's Dorf führt, abgekommen, als er durch die Anrede eines neben ihm Gehenden gestört wurde. Der Fremde, nachdem er von ihm bemerkt zu werden vergebens gehofft hatte, richtete an ihn das Wort: „Sie entschuldigen, Herr Kapitain! dies ist nicht der Weg, der in's Dorf führt!“

Willingen blickte auf und sah einen jungen Mann von einnehmendem Aeussern vor sich; seine Kleidung deutete auf die grösste Trauer, auf seinem Hut trug er einen schwarzen Flor.

„Ich war so zerstreut, dass ich den Weg verfehlte“, antwortete Willingen, „aber Sie, mein Herr, sind wohl ein naher Anverwandter des Verewigten?“

„Das wohl eben nicht,“ antwortete der Unbekannte; „mein Traueranzug hat sie wohl auf die Vermuthung gebracht: aber haben wir Alle nicht mehr als einen Angehörigen, einen Vater verloren? Es freut mich, das Beispiel dieser Trauerkleidung gegeben zu haben, welchem alle meine Freunde gefolgt sind, ausser den Adeligen, bei denen der Baron, wegen seiner edlen Gesinnungen für seine niedriger stehenden Mitmenschen, sehr verhöhnt war. Ich, mein Herr“ fuhr er fort, als er sah, dass Willingen schwieg „heisse Waldensee, und bin der Sohn eines benachbarten Gutsbesitzers; ich habe Sie diesen Weg einschlagen sehen, und da mir die Blässe Ihrer Wangen auffiel, so folgte ich Ihnen, um Ihnen beizustehen, im Falle Sie unwohl werden sollten!“

„Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme,“ antwortete Willingen, und will gern Ihre Leitung annehmen, um wieder auf den rechten Weg zu

gelangen. Uebrigens“, fuhr er fort, indem sie einen andern Pfad einschlugen, „fürchte ich mich zwar, von dem Tode des Barons sehr ergriffen; es ist ein harter Schlag für mich, gleichwohl bin ich gefasster, als Sie glauben. Sehen Sie, ich bin Soldat, in zwei Tagen begeben ich mich zur Armee, um einen entfernten Feldzug mitzumachen. Wer weiss, ob mich nicht bald eine Kugel mit dem Baron vereint!“

„Ein so junger Mann, wie Sie“, sagte Waldensee, sollte nicht solchen traurigen Gefühlen Raum in seiner Brust geben; das ist Unrecht! Wahrlich! mich knüpft der Tod des Barons erst recht an's Leben; denn wenn ich die Art und Weise betrachte, wie er seine menschliche Mission vollbrachte, so regt sich in mir der Wunsch, ihm nachzuahmen; und obwohl ich keine Hoffnung, ihm zu gleichen, habe, so will ich doch versuchen, seinen Weg einzuschlagen. Sehen Sie“, fuhr er fort, „ich halte den Baron für einen der glücklichsten Menschen, die es gab, denn so wie er Gutes zu thun, und aus seinen Händen wunderbare Schöpfungen von Glückseligkeit hervorgehen zu sehen, muss ein Gefühl überschwinglicher Wonne sein! Selbst sein Ende hat es bewiesen; er war kinderlos und gleichwohl macht sein Tod so Viele verwaist. Die Thränen, die jene an seinem Grabmahl vergossen haben, werden nicht sobald trocken werden, und in ihren dankbaren Herzen wird sein Name länger leben, als in dem einer zahlreichen Nachkommenschaft.“

„Wenn Sie seine Geschichte kennten, so würden Sie ihm nicht beneiden!“ sagte Willingen“. Glauben Sie denn, dass ein so genialer Geist, als der des Barons, sich auf einen so geringfügigen Raum, als den Umkreis einiger Dörfer beschränken konnte? Es war sein gutes Herz, welches Segen und Wohlthaten verbreitete; aber sein Geist schwebte in anderen Regionen. Seit seiner frühesten Jugend erfüllte ihn nur ein Gefühl, dieses Gefühl ward zur Flamme, die in seinem Busen loderte; er schuf sich daraus eine eigene Idee — es galt einem grossen, die ganze Menschheit umfassenden Streben! das Scheitern dieses Strebens und noch andere Täuschungen vergifteten aber sein ganzes Dasein, so dass, wenn er sich nicht der Welt zum Opfer gebracht hätte, er ein Menschenfeind geworden wäre.“ —

„Und dieses Gefühl? dieses Streben?“ fragte Waldensee neugierig.

„Dieses heilige Streben,“ sagte Willingen, „galt dem gesammten Menschenwohl.“

(Fortsetzung folgt).

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

Biuro

Zamówień dachówek

fabryk krajowych

w Kołomyi i Niepołomicach

znajduje się

we Lwowie, ul. Sykstuska 35.

Próbki i kosztorysy udziela się bezpłatnie.

Eingesendet.

Edle Glaubensgenossen!

Der Sturm der neulich in Lemberg wüthete, hat auch mich arg mitgenommen, so dass ich jetzt ganz subsistenzlos bin, und meine Familie dem Hunger ausgesetzt ist.

Ein armseliges Panorama mit seinen Figuren wurde vernichtet, mein Bretterhaus weggefegt, so dass mir, das auch sonst sperliche Einkommen, ganz ausbleiben muss.

In dieser schrecklicher Noth, appellire ich an die Brüder auch Glaubensgenossen, sie mögen mit einer kleinen Gabe mir aufhelfen, da ich ausser Stande bin, meinen Kindern einen Bissen Brod zu verschaffen.

Für jede Gabe, den tief gefühltesten Dank.

Hochachtungsvoll

Mina Feil geb. Agit

aus Lemberg

Museum & Panorama Eigenthümerin.



Leon Heschel

we Lwowie
ul. 3-go Maja 1. 2

in Lemberg
3 Maigasse Nr. 2



poleca swój obficie zaopatrzony
SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN
z najlepszych fabryk
krajowych i zagranicznych
po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina
za spłatą ratami.

Wielki wybór fortepianów i pianin
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von **CLAVIERE und PIANINOS**
aus den besten Fabriken
In- und Auslande
zu den billigsten Preisen.
auch gegen Ratenzahlungen,
Grosse Auswahl
von Leih-Claviere & Pianinos
gegen mässige Preise.

Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 22 jähriger
aprobirter Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch
ohne Vorwissen zu vollziehen.

Keine Berufstörung.

Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken
beizufügen. Man adressire

„Privat-Anstalt Villa Christina
bei Säckingen, Baden.“

6—6

Israelit. Töchter Pensioent u.
Fortbildungs - Anstalt. Frau
Elise Holzbock, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 9.

Beste Referenzen in Warschau,
Krakau, Lodz, Kalisch. Anleitung
zur Erlernung der Wirthschaft.
Unterricht in Kunsthandarbeiten.
Garten zur Benützung.

6—6

Zakład froterski i mycia okien ANDRUSZEWSKIEGO,

ulica Sykstuska 1. 28.

Podłogi zapuszcza i froteruje szybko i tanio.
Okna czyści się w sklepach, pomieszkaniach i na
nowych budowlach.

Drukarnia Artura Goldmana

we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa
wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, ra-
chunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.

szybko i po możliwie niskich cenach.



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.
 Prämirt auf den hiegieenischen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.
 Düsseldorf 1896 silberne Medaille.
 Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.
 Brüssel 1897 goldene Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,
 empfiehlt die Apotheke des K. KRZYŻANOWSKI in Lemberg
 folgende hiegieenische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygieenische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygieenische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

!! Man hüte sich vor Nachahmungen !!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

SPECIELLE THEE NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

(19).

A D O L F S I N G E R

Lemberg, Sixtuskagasse 17.

PREIS-COURANT



		Fl. kr.
Congo Thee fein	1/2 kg.	1.40
Moning „ rein schwarz . .	„ „	1.60
Kaysow „ sehr gut	„ „	1.80
Souchong „ vorzüglich . .	„ „	2.—
„ „ hoch prima	„ „	2.50
Kintuk „ „ aromatis. . . .	„ „	3.—
Mandarin „ Specialität . .	„ „	4.—

	Fl. kr.
K. & S. Popow orig. 1 Rs. 60 k. 1 Pf.	2.60
„ „ „ „ 2 „ — „ „ „	2.35
„ „ „ „ 2 „ 50 „ „ „	3.35
Bruch Thee in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr.,	
1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.,	
u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.